

Eiskirch: „Sparen, aber an den richtigen Stellen!“

SPD-Unterbezirksvorsitzender mahnt Zusammenarbeit und Sparwillen der Verwaltung an

Wenn SPD-Unterbezirksvorsitzender Thomas Eiskirch an den Zwist zwischen Oberbürgermeisterin Ottilie Scholz und Kämmerer Manfred Busch denkt, entstehen Sorgenfalten auf seiner Stirn. „Die Stadt ist in einer sehr schwierigen Lage. Gerade jetzt muss man in der Verwaltungsspitze Hand in Hand arbeiten und nicht gegeneinander“, so seine Mahnung mit Blick auf die prekäre Haushalts-situation, die kommenden Sparrunden und Gebüh-renerhöhungen. Doch Thomas Eiskirch will nicht Cent für Cent einsparen, sondern durch Eingriffe in die Strukturen der Verwaltung einen Großteil der notwendigen Sparpoten-tiale heben.

„Mit dem Haushaltssiche-rungskonzept 2009 haben wir Sparvorschläge unter der Voraussetzung gemacht, dass Bochum eine soziale und lebenswerte Stadt ist und bleibt. Wir haben unseren Sparbeitrag erbracht, der dann plötzlich dem dama-ligen Regierungspräsidenten Diegel nicht mehr reichte“, schaut der SPD-Unter-bezirksvorsitzende zurück. „Hinzu kam noch die globale Wirtschaftskrise, die natürlich auch Bochum getroffen hat. Daher haben wir 2010 einen Haushalt verabschiedet, der nur eine Bewirtschaftsgrund-lage für das Handeln der Stadt unter Nothaushaltsrecht ist. Und so wird es auch beim Etat 2011 sein.“

Große Hoffnungen

Große Hoffnungen setzt Thomas Eiskirch auf das Land. „Das Land will den Kommunen wieder ‚Luft zum Atmen geben‘. In einem ersten Schritt hat die neue Landes-regierung unter Minister-präsidentin Hammelore Kraft die Beschlüsse der schwarz-geblen Landesregierung beispielsweise bei der Grund-erwerbsteuer außer Kraft gesetzt. Damit stehen den Kommunen insgesamt rund 300 Millionen Euro mehr für ihre Haushalte zur Verfügung. Natürlich profitiert auch der Bochumer Haushalt von diesen Beschlüssen. Zusätzlich wird das Land temporär die Zins- und Tilgungslasten be-dürftiger Kommunen, dazu zählt auch Bochum, ab 2011 übernehmen. Das ist eine weitere Entlastung von 400 Millionen Euro pro Jahr.“

Man müsse, davon ist der SPD-Unterbezirksvorsitzende überzeugt, erst einmal in veränderte Strukturen inve-stieren, um langfristig sparen zu können. „Die ersten posi-tiven Effekte werden sich zwar schon im Etat 2011 zeigen, doch erst im Haushalt 2012 können wir das notwendige Geld in die Hand nehmen, um langfristige oder besser nachhaltige Einsparungen anzustoßen. Dabei geht es nicht um ‚Kleinsparerei‘, bei-spielsweise ob ein Brunnen abgeschaltet wird, die Wasser-



Im Stadtspiegel-Gespräch fand Thomas Eiskirch klare Worte.

Foto: Molatta

temperatur abgesenkt oder die Entgelte für die Musik-schule oder die Stadtbücherei angehoben werden. Das sind Sparbeiträge, bei denen die Bürger das Gefühl haben, dass die Lebensqualität in Bochum schleichend schwindet.“

Thomas Eiskirch will im Großen sparen. „Beispielsweise hält der Technische Dienst der Stadt Dienstleistungen und Werkstätten vor, die auch bei den städtischen Tochter-unternehmen vorhanden sind. Hier können die Auf-gaben verschränkt werden, um so Synergien zu erzielen, die sich dann mit der Zeit als Sparbeiträge im Haushalt deutlich niederschlagen.“

Aber auch die Verwaltung selbst müsse sich und ihr Handeln überprüfen, einfach effektiver gestalten. „Warum muss man sich an drei un-terschiedlichen Stellen mit den gleichen Aufgaben beschäfti-gen?“, so die provokante Fra-ge. Und Thomas Eiskirch wird noch deutlicher. „Ich habe das Gefühl, dass die Verwaltung lieber die Bürger den Spar-zwang spüren lassen will, als bei sich, in den Strukturen der Verwaltung.“

Arnsberg will beraten

Für Thomas Eiskirch gibt es gerade innerhalb der Verwaltung Sparpotentiale, die das noch immer positive Lebensgefühl der Bochumer erhalten könnten. Und an dieser Stelle sorgt der neue Regierungspräsident in Arnsberg für ein neues Klima zwischen der Aufsichts-behörde und den Kommunen. „Arnsberg versteht sich nicht mehr nur als Aufsichts- und Kontrollinstanz, sondern will den Kommunen in diesen schweren Zeiten beratend zur Seite stehen“, verdeutlicht Thomas Eiskirch. „Jetzt muss man aktiv dafür werben, dieses Vertrauen aufzubauen, um sich auf einen solchen Weg einlassen zu können.“

Ruhrsymphoniker

Haushaltssorgen und Sparzwänge beschäftigen in Bochum auch die anderen Parteien. „Die Sparvorschläge der FDP sind an manchen Stellen deutlich durchdacht, als das, was die CDU vorge-legt hat. Das gilt auch für das Thema ‚Ruhrsymphoniker‘“, betont SPD-Chef Eiskirch, der bei diesem Thema „zu neuen Ufern“ aufbrechen will. „Bo-

chum hat Dank des riesigen bürgerschaftlichen Engage-ments der vielen Spender die einmalige Chance, den Sym-phonikern eine tolle Auffüh-rungsstätte zu bauen. Das wäre ein Alleinstellungsmerkmal im Konzert der Ruhrgebiets-städte, denn die Nachbarstäd-te haben zwar Konzerthäuser, aber kein eigenes Orchester. Doch dieses Projekt muss jetzt bis zum Jahreswechsel auch auf die Beine gestellt werden“, zeigt Eiskirch seinen Zeitrah-men auf.

Bis zum Jahresende

Bei diesen Überlegungen setzt der SPD-Politiker auf die beschlossenen Pläne von Stadt und Land zur Umge-staltung Marienkirche. Man könne doch mit den Spenden der Bürger einen Spielstätte errichten und beispielsweise das Foyer und auch andere Räume gemeinsam nutzen. Werde bis zum Jahreswechsel keine Entscheidung getroffen, sei die Chance vertan.

„Dann müssten wir ernst-haft die Gespräche im Ruhr-gebiet aufnehmen, um zu einem Spitzenorchester mit verschiedenen Aufführungs-stätten in Essen oder Dort-mund, aber auch in Bochum mit Schauspielhaus und Jahr-hunderthalle, zu kommen. Auch die weitere Stadtent-wicklung in Bochum hängt von dieser Entscheidung ab“, so der SPD-Unterbezirks-vorsitzende. „Das beginnt beim laufenden Umbau des Katholikentagsbahnhof, geht über das Viktoriaquartier und die Rottstraße bis hin zum Bunker im Griesenbruch und weiter über den Westpark hin zur Jahrhunderthalle. Hier soll eine Achse der Kre-ativwirtschaft entstehen, an dessen Endpunkten zwar mit dem Schauspielhaus und der Jahrhunderthalle Hochkultur geboten wird, dazwischen aber für alle ‚Spielarten der Kreativität‘ der notwendige Raum entstehen soll.“

Dabei spiele neben dem Viktoriaquartier der Bunker im Griesenbruch eine bedeu-tende Rolle. Dieser Stadtteil nahe der Innenstadt sei ein Beispiel wie durch das Stadt-umbaubüro und einen Pri-vatinvestor, der den Bunker sanft umbauet, eine Entwick-lung in Gang gesetzt werde, die einen ganzen Stadtteil verändern könne. Es sei ein kraftvoller Impuls, der auch in anderen Stadtteilen notwen-dig sei.

Einen positiven Anstoß der Stadtentwicklung sieht Tho-mas Eiskirch in dem entste-henden Gesundheitscampus, den Plänen für eine Pop-Akademie auf dem Gelände der Zeche, der dann achten Bochumer Hochschule, und kann sich vorstellen, dass aus dem Ruhr.2010-Projekt „Urbanatix“ einmal eine Arti-stenschule entstehen könnte. Und mit dem Umzug der Justizbehörden von der Vik-toriastraße in die Neubauten auf dem ehemaligen Fiège-Gelände am Nordbahnhof eröffneten sich interessante Möglichkeiten im Herzen der Stadt. Auch wenn Bochum noch Bedarf an Top-Marken im Handel habe, dürfe keine „Einkaufsstadt“ innerhalb der City entstehen, in die man hi-nein und wieder herausfahre, ohne die Geschäfte in der Stadt zu besuchen. Gerade an dieser Stelle sieht Thomas Eiskirch noch großen Dis-kussionsbedarf, da schon ein Investor aus Hamburg richtig Geld in die Hand genommen habe, um so die Entwicklung mitzubestimmen oder gar zu seinen Gunsten steuern zu können.

Sichere Arbeitsplätze

„Wir sollten nicht jam-mern, dass die jungen Leute wegziehen, sondern dafür sorgen, dass sie auch gerne in Bochum leben und arbeiten, nach dem Studium oder der Ausbildung hier in der Stadt bleiben wollen und Arbeit finden“, fasst Thomas Eiskirch die Ziele zusammen, ohne dabei die Tatsache aus den Augen zu verlieren, dass man nicht nur moderne Arbeits-plätze in der Kreativwirtschaft benötigt, sondern genauso wichtig neue, sichere Arbeits-plätze in Industrie, Handel und Handwerk schafft.

Lebensqualität

„Bochum muss – trotz aller Sparzwänge und Sparbemü-hungen – auch in Zukunft eine moderne, eine spannende Stadt sein, die allen Menschen ein positives Lebensgefühl vermittelt. Nur dann fühlen sich Unternehmen von dem Wirtschaftsstandort ange-zogen, siedeln sich hier an und schaffen dringend not-wendige Arbeitsplätze, die Lebensgrundlage für die Men-schen aber auch der Stadt“, ist sein Appell an die politisch Verantwortlichen. **eur**